

## In eigener Sache

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Schnell ändern sich die Zeiten – besonders in der gesundheitspolitischen Landschaft.

Kaum erleichtert über die eher überraschende Abfuhr der KVG-Revision, finden wir dieselbige unter neuem Etikett über die Hintertüre wieder in der Politiker-Munde und in den Zeitungen.

Der Druck auf die Aerzte wird nicht kleiner – im Gegenteil. Schon geplagt genug durch das Ungetüm Tarmed mit seinen Unsicherheiten und der ungewissen Entwicklung der Taxpunktwerte UVG und wohl auch KVG, kommt nun auch noch der Rückenschuss über den Kontext der Analysenliste, wo wir doch an diese sozusagen als Bollwerk gegen die vielen Neuerungen im Tarifwesen noch als stabiles Konstrukt geglaubt haben. Nichts ist mehr sicher vor unseligen Änderungen, die nur noch das eine Ziel haben, nämlich uns für weniger Entschädigung noch länger arbeiten zu lassen. Da ist es doch ein Segen, dass uns wenigstens ein interessantes Handwerk noch Freude machen kann. Da kann uns doch nicht erschüttern, dass uns zum Beispiel die Blutentnahme nicht mehr entschädigt werden soll.

Wir als Aktive unserer Berufsorganisationen wehren uns so gut wir können, auch wenn die Resultate von Einigungen immer auf der gleichen Seite Kompromisse fordern, nämlich auf unserer.

Der Praktiker an der Tagesfront ist mit gewissem Recht entrüstet, und  
(Fortsetzung auf Seite 2)

# Berner Hausärzte I / 2004

## **Blutentnahme im Praxislabor?**

### **Aktueller Informationsstand**

*Dr.med. Marcus Grossenbacher,  
Allgemeine Medizin FMH, Ringgenberg*

#### **Bad-News:**

Auf meinen offenen Brief an Fritz Britt habe ich bis dato keine Antwort erhalten. Der Brief wurde auf unserer Homepage ([www.bernerhausarzt.ch](http://www.bernerhausarzt.ch)) publiziert und Kopien davon an Thomas Zeltner, Hans-Heinrich Brunner, Jacques de Haller und Werner Bauer verschickt.

Der Artikel von Markus Hug, ehemaliger Kassier der SGAM, im „Mediziner-Blick“ (Medical Tribune) macht uns glauben, dass die Positionen 9700ff der Analysenliste bald wieder offiziell zur Abrechnung zugelassen sein sollen und dies erst noch rückwirkend per 01.01.2004.

#### **Good-News:**

Die Standespolitiker sind aktiv. Die Spitzen von SGAM, SGIM und KHM treffen sich in der zweiten Märzwoche 2004 mit dem BAG, Fritz Britt und den Vertretern von santésuisse um die Honorierung der Blutentnahme durch unsere MPA's sicherzustellen und damit die Rechtungleichheit Praxislabor/Spi-tallabor zu beseitigen.

#### **Fazit:**

Vertraut auf die Informationen Eurer Fachgesellschaften (VBH, SGAM, SGIM, KHM) und konsultiert mindestens einmal pro Woche unsere Homepage, die wir mit gültigen, d.h. gesicherten Informationen zeitgerecht aktualisieren.

Ich wünsche Euch Geduld und Gelassenheit

M. Grossenbacher

P.S. Die Mehrheit des VBH-Vorstandes belässt die Position der Blutentnahmen vorläufig auf der Rechnung — nach dem Motto: es ist einfacher eine Position zu löschen, als nachträglich wieder hinzuzufügen.

## **Inhaltsverzeichnis**

<http://www.bernerhausarzt.ch>

Blutentnahme im Praxislabor	1	USA—Land der unbegrenzten Möglichkeiten	4
Fortbildungsordnung	2	Spannende Entspannung beim Lesen	5
Neuorganisation des VBH-Vorstandes an 1.7.04	2	SGAM-Kongress 2004	6
Konsequenzen neue OKP-Spitalverträge	3	Wichtiges In Kürze	6

(Fortsetzung von Seite 1)

er wird sich vielleicht aus Frustration zur Verwendung eines nicht unzweifelhaft berechtigten 5-Minuten-Taktwertes mehr entscheiden und damit die Taxpunktspirale noch schneller in Schwung bringen, selbstverständlich auch wieder zu seinen Ungunsten.

Item – Jammern nützt nichts. Umso mehr sollte sich die Basis enger an die Berufsverbände und ihre Repräsentanten anschließen. Mehr von Euch sollten sich in unserem und anderen Berufsvereinen engagieren, oder sollten sich zumindest gut informieren. Dazu gehört auch die regelmäßige Einsichtnahme in „Primary Care“, „Berner Hausärzte“ und [www.bernerhausarzt.ch](http://www.bernerhausarzt.ch). Gerade die Unzufriedenen könnten sich mit aktivem Mitarbeiten - z.B. in unserem Vorstand – ihr Mütlein sinnvoll kühlen. Meldet Euch !

Dr. med. F. Steiner,  
Vizepräsident VBH, Bern

## Fortbildungsordnung

FBO

Frau Dr. med. Monika Maritz Mosimann,  
Allgemeinmedizin FMH, 3654 Gunten

Allgemeine Medizin FMH:

**Am 31.1.04 ist die Frist zum Einreichen des FB-Protokolls 2003 abgelaufen.**

Wer diesen Termin verpasst hat, soll das Versäumte umgehend nachholen und eine Kopie seiner Selbstdeklaration an das VBH-Sekretariat faxen, mailen oder senden (Adresse s. Impressum).

Die Protokolle werden von der FB-Delegierten gesichtet - bei Unklarheiten wird mit den Betroffenen Kontakt aufgenommen - und anschliessend ans SGAM - Sekretariat weitergeleitet. Von dort erhalten alle in den nächsten Wochen eine Empfangsbestätigung und bei Erfüllung der Fortbildungspflicht nach 3 Jahren das offizielle Fortbildungsdiplom von SGAM und FMH.

**Weitere Informationen** finden Sie auf den Homepages von VBH ([www.bernerhausarzt.ch](http://www.bernerhausarzt.ch)) und SGAM ([www.sgam.ch](http://www.sgam.ch)) unter Arbeitsgruppe Fortbildung/Qualitätsförderung). Für Fragen stehen das Sekretariat oder die FB – Delegierte zur Verfügung.

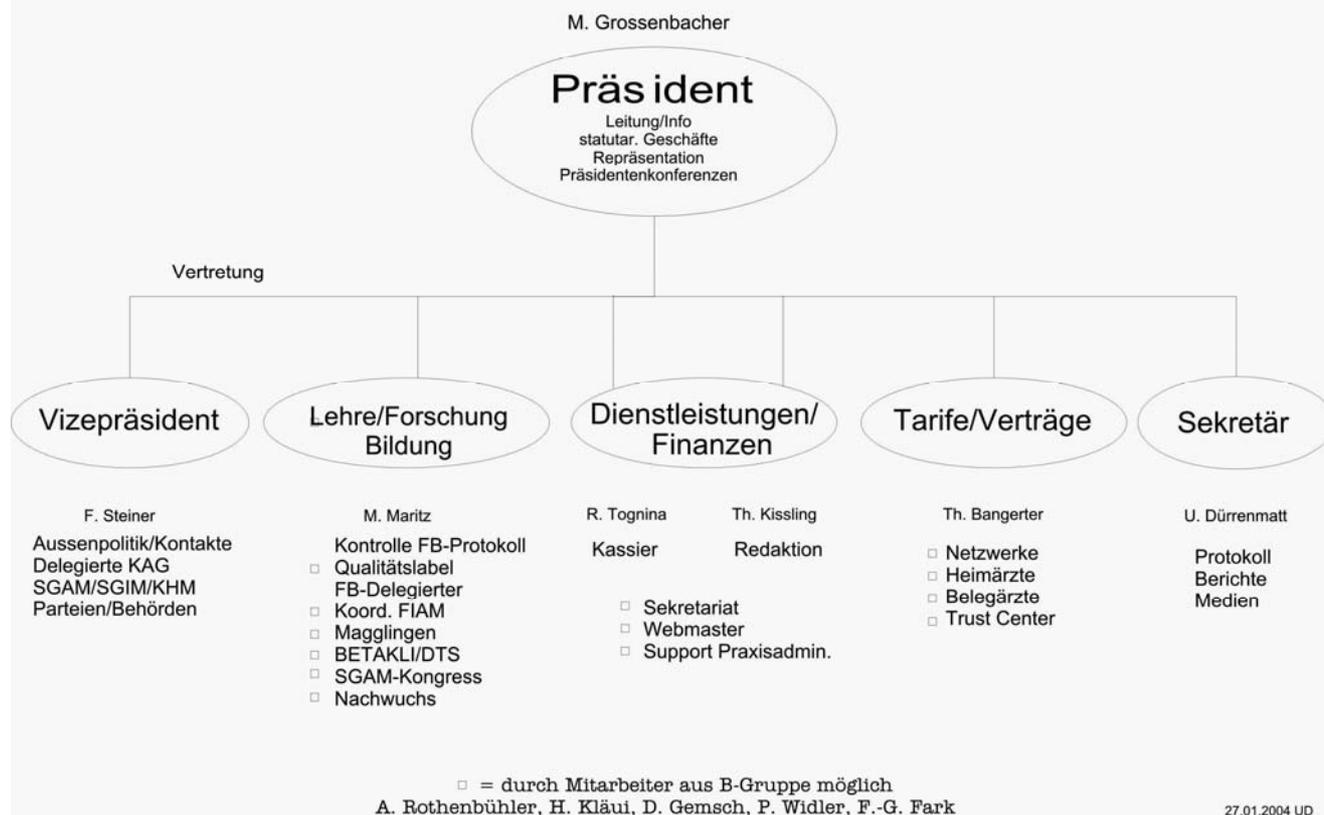
Innere Medizin FMH:

Der Fortbildungsnachweis bei den Fachärzten für Innere Medizin wird nicht durch die kantonale Gesellschaft (VBH) sondern direkt durch die SGIM nach dem Prinzip der Stichprobe eingefordert. Das freiwillige Einsenden von Fortbildungsnachweisen ist deshalb nicht sinnvoll.

## Neuorganisation des VBH-Vorstandes ab 1.7.2004

Dr.med. Urs Dürrenmatt, Allgemeine Medizin FMH, Thun

### Organigramm VBH



Nach dem Zusammenschluss der Internisten und Allgemeinmediziner im Kanton Bern zum Verein Berner Hausärzte mussten wir eine neue Form der Zusammenarbeit im Vorstand finden, unsere Kerngeschäfte gemeinsam definieren und die z.T. neu geschaffenen Ressorts verteilen.

Das alte BEGAM-Organigramm war nur noch als Übergangslösung tauglich. Anlässlich einer Retraite des ganzen Vorstandes am 09./10. Januar 2004 in Aeschi/Hundbühl mit Moderation durch Peter Ryser fanden ein intensiver Gedankenaustausch und auch ein gegenseitiges Kennenlernen zwischen Allgemeinmedizinern und Internisten statt. Als Resultat dieser Arbeit entstand das neue obenstehende VBH-Organigramm.

Neu besteht der Vorstand aus sieben Mitgliedern, die die einzelnen Ressorts als Hauptverantwortliche unter sich aufteilen. Die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder gehören einer sogenannten B-Gruppe an und übernehmen Aufgaben im Auftrag der Ressortverantwortlichen. Der Vorteil dieser Lösung liegt in der Zeit- und Ressourceneinsparung. Die B-Gruppen-Mitglieder nehmen nur noch bei Bedarf an den Vorstandssitzungen teil, wodurch Zeit des Einzelnen und Sitzungsgeldder eingespart werden.

M. Grossenbacher und F. Steiner haben entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, das Präsidium bzw. Vizepräsidium dieses Jahr abzugeben, zur grossen Erleichterung aller Vorstandsmitglieder beschlossen, dem Verein während der Umstrukturierung noch ein Jahr vorzustehen.

Für das Amt des Redaktors fanden wir noch keinen Nachfolger; Th. Kissling will dieses Jahr zurücktreten. D. Gemsch, F.-G. Fark, H. Kläui A. Rothenbühler und P. Widler amten als Mitglieder der B-Gruppe.

Natürlich stand nicht nur der organisatorische Ablauf im Vordergrund. Auch die Ziele des VBH formulierten wir neu:

- **Präsenz:** „Keine Entscheidung ohne uns“. Wir Berner Hausärzte haben eine wirksame Vertretung auf allen für uns wichtigen Ebenen. In Politik und Verbänden, Öffentlichkeit und Medien, in Standesorganisationen, bei den Versicherern. Unter Präsenz verstehen wir auch die Optimierung der inneren Kontakte und Dienstleistungen für unsere Basis.
- **Wirtschaftliche Interessen:** Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder nach aussen sowie für Praxisbelange. Erhebung der notwendigen Datenbasis.
- **Lehre, Forschung, Bildung:** Vertretung der hausärztlichen Belange in Aus-, Weiter-, und Fortbildung sowie der Forschung und Nachwuchsförderung.

Die Retraite diente auch dazu, unsere Aufgaben als Verein frisch zu definieren. Allein die bisherigen Aufgaben würden zwei Seiten der „Berner Hausärzte“ füllen. Angesichts der vielfältigen Aufgaben sind wir dringend auf neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (v.a. letztere!) im Vorstand angewiesen. Wer standespolitisch für die Grundversorger etwas erreichen will, sich mit den obigen Zielen identifizieren kann und nicht nur die Faust im Sack macht, soll sich bitte bei uns melden. Vor allem aus Internistenkreisen wäre Verstärkung im Vorstand willkommen!

## Konsequenzen neue OKP-Spitalverträge

*Dr.med. Thomas Bangerter, Innere Medizin FMH, Belegarzt Lindehofspital, Bern*

Auf 1. Januar 2004 sind auch für **stationäre Behandlungen** grosse Änderungen der Krankenversicherung in Kraft getreten. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen müssen alle Spitalbehandlungen gesamtschweizerisch nach einem neuen Tarifwerk abgerechnet werden. Die bislang geltenden Verträge wurden aufgelöst.

Neu muss nun durch den Kanton für **jeden Versicherten** (Allgemein-, Halbprivat- wie Privatpatienten) ein Sockelbeitrag ausbezahlt werden. Dieser wird nicht mehr nach Einzelleistungen, sondern nach einer **Tagespauschale** abgerechnet. Sie setzt sich aus einer Pflege-, Hotellerie- und Arztspauschale zusammen.

Die **OKP-Arztspauschale** wurde aufgrund der im Jahr 2001 erbrachten Arztleistungen berechnet. Der Verteilungsschlüssel wurde durch eine belegärztliche Kommission berechnet. Die Abbildung der einzelnen Dis-

ziplinen war sehr unterschiedlich. Gewisser Fachgebiete wurden praktisch nicht abgebildet, was die Handhabung des Tarifes schon vor Beginn bedrohte. In grosser Eile wurde eine paritätische Kommission gebildet, die entsprechende Korrekturen vornehmen wird. Nach wie vor stellt der neue OKP-Tarif alle Beteiligten aus folgenden Gründen vor Probleme:

- Das Pauschalisierungsmodell ist für die **Behandlung polymorbider Patienten** praktisch nicht anwendbar. Eine Rationierung der Behandlung ist ethisch nicht vertretbar. Verlegungen in öffentliche Spitäler könnten die unweigerliche Folge sein.
- Als Folge dieser neuen Vertragssituation bezahlen leider einige Krankenkassen ihren „Allgemein ganze Schweiz“-Versicherten **nicht mehr** die bisherigen **Zusatzleistungen**. Diese Versicherten können deshalb nur noch das glei-

che Leistungsangebot beanspruchen wie die „nur“ obligatorisch Grundversicherten. Das bedeutet:

- Genau so wie im öffentlichen Spital besteht grundsätzlich **keine freie Arztwahl mehr**.
- Wegen der geringen Anzahl von Mehrbettzimmern ist für diese Versicherten die Aufnahme in Privatspital nur über eine **Warteliste** möglich.
- Ohne spezielle Vergütung können nicht mehr die selben **Hotellerieleistungen** wie bisher zur Verfügung gestellt werden.

**Nicht betroffen** von diesen Einschränkungen sind nach wie vor jene Patienten, die eine Zusatzversicherung für die halbprivate oder private Abteilung oder die bei der Visana Krankenkasse die Zusatzversicherung „Allgemeine Abteilung ganze Schweiz“ abgeschlossen haben. Mit Helsana sind Verhandlungen im Gange.

Die Spitäler und Belegärzte sind daran interessiert, Versicherungsmodelle zu entwickeln, in denen zusatzversicherte Allgemeinpatienten weiterhin zu fairen Bedingungen behandelt werden können.

Insgesamt bedeutet die neue Regelung mit OKP-Spitalsockelbeitrag für jeden Versicherten für den Kanton Bern eine jährliche finanzielle Mehrbelastung von mindestens 250 Mio.sFr.. Die Finanzierung wird sich unweigerlich in Steuererhöhungen niederschlagen.

### „VisanaMedDirekt“

Wiederum wurde ein neues Krankenkassenmodell ohne genauere Information der Hausärzte auf den Markt gebracht.

Dies obwohl die Mitarbeit der Hausärzte in diesem Modell zwingend notwendig ist!

Informationen zum Modell und den Briefwechsel des VBH-Vorstandes mit der Krankenkasse finden Sie auf unserer Homepage

[www.bernerhausarzt.ch/aktuell.html](http://www.bernerhausarzt.ch/aktuell.html)

## USA—Land der unbegrenzten Möglichkeiten .....

*Dr.med. Heini Kläui, Innere Medizin FMH, Bern*

Es heisst, eine Platitüde noch flacher treten, wenn ein weiteres Mal beklagt wird, wie wir US-amerikanische „Fortschritte“ nachvollziehen. Dennoch scheint es nützlich und erhellend, diesem Fortschreiten etwas genauer zuzusehen.

Eine medizinökonomische Studie aus der Harvard Medical School und dem Canadian Institute for Health Information untersuchte die administrativen Kosten der Gesundheitswesen in USA und Canada. Die Methodik der Studie ist lesenswert: unter anderem wurde detailliert die Zeit berechnet, die Praktiker für administrative Aufgaben aufwenden (in US-Arztpraxen sind 43.8% der angestellten Arbeitskräfte mit administrativen Aufgaben beschäftigt...) . Weiter wurden die Verwaltungskosten in Spitälern, Pflegeheimen, Spitexorganisationen, bei den Versicherungen und in den Betrieben untersucht. Nicht dazugezählt wurden die Prämien für Haftpflichtversicherungen oder die Aufwendungen der Pharmaindustrie und der Apotheken.

Der Studie sind beängstigende Zahlen zu entnehmen:

1999 lagen die administrativen Kosten des Gesundheitswesens in den USA bei 1059 \$ pro Person gegenüber 307 \$ in Canada (kaufkraftbereinigt). Dies entspricht **31.0%** der gesamten Gesundheitsausgaben in den USA (16.7% in Canada) !

Allein schon die Verwaltungskosten der Hausärzte betragen jährlich 324 \$ pro Kopf der Bevölkerung, also mehr als im ganzen kanadischen Gesundheitswesen für die Verwaltung ausgegeben wird. Unsere US-amerikanischen Hausarzt-KollegInnen

wenden mittlerweile 13.5% ihrer Zeit für administrative Aufgaben auf.

Andere grosse Ausgabeposten sind die Spitäler (315 \$ jährlich pro Kopf der Bevölkerung) und die Versicherungen (259 \$).

Zwischen 1969 und 1999 stiegen die Lohnkosten der Verwaltung von 18.2% auf 27.3% der gesamten Lohnkosten im US-Gesundheitswesen (CDN: von 16.0% auf 19.1%).

In den USA sind per capita 12% mehr Personen im Gesundheitswesen tätig als in Canada; ¼ davon in der Verwaltung....

Die Verwaltungskosten lagen 1987 in den USA noch bei 450 \$. Obwohl in der Zwischenzeit die Informatik ihren Siegeszug antrat (1999 seien in den USA bereits 84% der Medicare-Belege elektronisch verarbeitet worden), obwohl HMOs und andere managed-care-Modelle mit dem Anspruch auftraten, effizienter zu arbeiten; obwohl es zu grossen Fusionen gekommen war, wuchsen die Verwaltungskosten ungebrems in die Höhe.

Als Gründe für die dysproportional wachsenden Kosten in den USA (vs Canada) werden angeführt: höhere Verwaltungskosten bei den Privatversicherern als in einem staatlichen Gesundheitswesen (das weder Marketing noch underwriting braucht); multiple Versicherer führen zu multiplen Versicherungsmodellen (755 verschiedene Versicherungsmodelle allein in Seattle); und der Aufbau von Auditsystemen zur Kostenkontrolle.

Tabellarisch wird dargestellt, wieviel Versicherungsangestellte pro Versicherten in den „health plans“ arbeiten; während es in Canada 1.2-1.4 /10'000 Versicherte sind, sind es bei US-amerikanischen Privatversicherern zwischen 13.7 und 35.1 Angestellte/10'000 Versicherte.

Kommt uns das ein wenig bekannt vor ? Sind wir nicht auf dem genau gleichen Wege unterwegs ?

(Woolhandler S., Campbell T., Himmelstein D.U.: Costs of Health Care Administration in the United States and Canada, *N Engl J Med* 2003;349:768-75)

## Spannende Entspannung beim Lesen !!!

*Frau E.Balli, Buchhändlerin, Buchhandlung Jäggi, Bern*

Leland Bardwell

### **Mutter eines Fremden** Roman

Nan und Jim McDonald sind seit dreissig Jahren glücklich verheiratet und ihr Leben in einem idyllischen Dorf in Irland verläuft ungetrübt und harmonisch. Als erfolgreiche Pianistin ist Nan oft unterwegs, während sich der Archäologe Jim um Haus und Garten kümmert. Da erhält Nan aus heiterem Himmel einen Brief, der sie unsanft an eine ferne Vergangenheit erinnert, mit der sie schon vor sehr langer Zeit abgeschlossen hat. Charles, ihr Sohn, den sie als 16-Jährige heimlich in London zur Welt gebracht und zur Adoption weggegeben hat, den sie in all den Jahren sogar vor ihrer Familie geheimhielt, möchte sie nun plötzlich kennen lernen. Mit psychologischem Fingerspitzengefühl, spannend und beklemmend, schildert die Autorin die Krise, in welche die vermeintlich so tragfähige Ehe gerät. Allerdings hinterlässt das Gefühlschaos der drei beteiligten Personen, welche mit den sich abwechselnden Attacken aus Schuld, Wut, Hass, Liebe und Ohnmacht überfordert sind, bei der Leserin einen recht zwiespältigen Eindruck und ist hie und da schwer nachvollziehbar.

C.H. Beck, 2004, 3-406-51710-2  
237 Seiten, gebunden, Fr. 33.60

Undine Gruenter

### **Der verschlossene Garten** Roman

Undine Gruenters letztes Buch ist die Geschichte einer grossen Liebe, die weniger von der Handlung als von Stimmungen und Reflexionen lebt. Erzählt wird sie vom sechzigjährigen Soudain, der für seine junge bezaubernde Frau ein Haus gekauft und einen ganz besonderen, verwunschenen Garten angelegt hat. Die beiden entziehen sich ihrer Umwelt und leben beinahe ungestört inmitten dieses Paradieses, bis sich ein junger Mann Eintritt in ihr Leben verschafft und die Idylle zerstört. Bereits im vergangenen Jahr wurde "Sommergäste in Trouville", ein Band mit grossartigen, atmosphärisch dichten Erzählungen Undine Gruenters, mit enthusiastischen Kritiken überschüttet. Nun hat uns die Autorin, die leider im Oktober 2002 erst fünfzigjährig gestorben ist, noch diesen stillen, poetischen Roman hinterlassen und damit eine Fülle von Gedanken über Liebe, Glück und Tod.

Hanser, 2004, 3-446-20456-3  
222 Seiten, gebunden, Fr. 32.50

Urs Widmer

### **Das Buch des Vaters** Roman

Urs Widmer, der seit vielen Jahren zu den bekanntesten Schweizer Schriftstellern seiner Generation gehört, wurde durch das Buch "Der Geliebte der Mutter" auch von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen; vor allem weil sehr schnell feststand, dass sich hinter dem "Geliebten" der bekannte Musiker und Mäzen Paul Sacher verbirgt. Verschiedenen Interviews mit dem Verfasser war zu entnehmen, dass der Vater (Lehrer, Übersetzer und Literaturkritiker Walter Widmer), der im Buch über die Mutter nur gerade mit zwei Sätzen erwähnt wurde, eine interessante, hoch gebildete Persönlichkeit gewesen sein muss, in dessen Haus bekannte Maler und Literaten verkehrten. Nun hat Urs Widmer auch seinem Vater ein Denkmal gesetzt, und zwar ebenfalls in Form eines Romans (beide Bücher sind keine Biographien). Und wenn auch das Gerüst sicher einermassen mit den Tatsachen übereinstimmt, zeigt sich in diesem Text die grandiose Fabulierlust und Phantasie Widmers. Lohnend zu lesen ist dieses Buch schon deshalb, weil der Hintergrund der Lebensgeschichte "Karls", die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, von Widmer anschaulich und spannend beschrieben wird.

Diogenes, 2004, 3-257-06387-3,  
208 Seiten, Leinen, Fr. 34.90

Anne Holt

### **Die Wahrheit dahinter** Roman

Anne Holt, Rechtsanwältin, Journalistin und ehemalige norwegische Justizministerin schreibt seit vielen Jahren spannende Kriminalromane um die eigenwillige, charismatische Hauptkommissarin Hanne Wilhelmsen. Wie bei ihren schwedischen Kollegen Mankell, Nesser oder Tursten geht es ihr dabei nie nur um einen spannenden Plot, sondern ebenso sehr um psychologische und gesellschaftspolitische Zusammenhänge. Am Anfang der vorliegenden Neuerscheinung steht eine schreckliche Familientragödie: In einem vornehmen Haus im Zentrum von Oslo werden der wohlhabende Reeder Hermann Stahlberg, seine Ehefrau und sein ältester Sohn erschossen aufgefunden. Ein weiteres unbekanntes Opfer ohne Papiere stellt die ermittelnden Beamten vor grosse Rätsel. War dieser Mann nur zufällig am Tatort oder ist er eventuell sogar der Schlüssel zu diesem entsetzlichen Verbrechen? Hanne Wilhelmsen findet die Antwort, und Anne Holt ist ein weiterer spannender Roman mit einem überraschenden Ende gelungen.

Piper, 2004, 3-492-04609-6  
384 Seiten, gebunden, Fr. 34.90

## *Das Scheitern der eigenen Wünsche als Aufbruch zur Neuen Poesie*

Dr.med. Renato Tognina, Allgemeine Medizin FMH, Steffisburg

Diesen lyrischen Titel wählte die Gruppe des VBH zum 27. Jahreskongress der Gesellschaft für Allgemeinmedizin der Schweiz, der in Bern stattfindet vom

### 21. bis 23. Oktober 2004

Nicht in stillschweigender Kontemplation schönfärberische Gedanken wälzen ist die Parole, sondern eine ausgewogene Mischung zu finden, die die verschiedenen Interessen der sehr verschiedenen Mitglieder dieser Gesellschaft anspricht und auch für Fachärzte *Innere Medizin* in der Grundversorgung die Fortbildungskriterien erfüllt. Neben der Erwerbung von neuen Sachkenntnissen sollen Techniken des Umgang mit den uns aufsuchenden Menschen beleuchtet und auch Momente der Reflexion über das eigene Tun und die eigene Rolle in der Gesellschaft ihren Platz haben.

Das bewährte Rezept von Plenarvorträgen, einzelnen Parallelveranstaltung und zahlreichen Workshops über alle möglichen Themen bleibt unverändert zu den letzten Jahren.

Die Anwendung der SGAM Qualitätskriterien garantiert den Praxisbezug, das SGIM-Qualitätslabel wurde zugesichert. Das wirtschaftliche Umfeld des Praxisalltags wird zunehmend schwierig, auch diesem Thema haben wir Zeit und Raum gewidmet.

Ein spezielles Gefäss, das *Forum für Jungärztinnen und -ärzte*, ist auf Kolleginnen und Kollegen zugeschnitten, die kurz vor oder nach der Niederlassung stehen.

Besondere Attraktion verspricht der Galaabend mit dem uritalienischen Orchester *Canta Napoli*, dessen ballabili ein Ohrenschaus sind.

Den Begleitpersonen (es sind ja längst nicht mehr einfach „die Ehefrauen“) hoffen wir den Aufenthalt angenehm und anregend gestaltet zu haben. Bern ist eine schöne Stadt, reich an Kultur und Ereignissen. Aber das brauchen wir den Bernerinnen und Berner nicht zu sagen, es soll die aus der ganzen Schweiz Zugereiste ansprechen.

### **Wichtiges in Kürze:**



#### **E-mail-Adressen melden**

Wir sind immer mehr darauf angewiesen, rasch wichtige Informationen weiterzugeben. Der schnellste und zugleich noch kostengünstige Weg wäre ein Mail an die entsprechenden HausärztInnen. Dazu benötigt das Sekretariat aber die aktuelle Mail-Adresse.

Bitte meldet die aktuelle Mail-Adresse (und die jeweiligen Änderungen) an unser Sekretariat: [sekretariat@bernerhausarzt.ch](mailto:sekretariat@bernerhausarzt.ch)



#### **Wichtige Daten zum Reservieren:**

9.9.2004  
21.-23.Oktober 2004

Fortbildungs- und Versammlungstag VBH-FIAM in Magglingen  
SGAM-Kongress in Bern



#### **Datenschutz beim Inkasso !**

Bereits in der Ausgabe II/2001 der Berner Hausärzte haben wir auf das Problem des Datenschutzes im Rahmen eines allfälligen Inkassos hingewiesen. Dieses Problem hat wieder an Aktualität gewonnen nach der Verurteilung eines Arztes durch das Bezirksgericht Zürich wegen Verletzung des Arztgeheimnisses. Die Entbindung von der Schweigepflicht kann durch die Aufsichtsbehörde oder den/die betroffene Patient/in erfolgen. Dabei muss diese Entbindung zwingend vor der Weitergabe der geschützten Daten erfolgen.

Eine einfache praktikable Lösung ist die Benutzung von vorgedruckten Formularen, welche die Inkassobüros bereitstellen, oder eines entsprechenden Abschnittes auf dem Personalienblatt. So erklärt der Patient sein Einverständnis mit der Weitergabe der Daten durch seine Unterschrift.

**Berner Hausärzte** <http://www.bernerhausarzt.ch>

März 2004; Auflage: 800 Exemplare

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Hausärztinnen und Hausärzte VBH

Redaktionsadresse: Dr.med. Thomas Kissling, Murtenstr. 32, 3203 Mühleberg  
Tel. 031/751 18 00, Fax 031/751 19 14, E-mail: [th.kissling@bluewin.ch](mailto:th.kissling@bluewin.ch)

Sekretariat des VBH: VBH-Sekretariat, c/o Ärztesgesellschaft des Kantons Bern, Kapellenstr. 14,  
Postfach 6916, 3001 Bern, Telefon 031 390 25 67, Fax 031 390 25 68, E-mail: [sekretariat@begam.ch](mailto:sekretariat@begam.ch)